

„Mit einer Träne im Knopfloch“

NRZ-Serie: 1970 hat Andreas Brinks das Volksparkbad eingeweiht, bald eröffnet der Sportausschuss-Vorsitzende das neue

Meike Baars

Dinslaken. „Der vierjährige Udo Brinks, Sohn des Schwimmeisters, sprang dann vom fünf Meter hohen Turm in das 25 Grad warme Wasser und ertauchte sich ein Zehnmarkolympiastück, das die Sparkasse für dieses Ereignis stiftete. Der vierjährige Udo wurde damit der Star eines umfangreichen und gelungenen Sportprogramms.“

40 Jahre alt ist dieses in der NRZ vom 9. März 1970 abgedruckte Stück Text und es enthält – so müssen wir heute eingestehen – einen zentralen Fehler: Nicht Udo sondern Andreas hieß der kleine Taucher, der damals mit seinem kühnen Sprung den Fünfmeterturm einweihte und damit gleichzeitig das neuerbaute Volksparkbad eröffnete. Noch heute kann er sich nicht erklären, wie die Journalisten vor vier Jahrzehnten ausgerechnet auf „Udo“ kamen, sagt Andreas Brinks.

An den Sprung selbst kann er sich allerdings auch nicht mehr so richtig erinnern. Nur, dass er nachher dem damaligen Bürgermeister Wilhelm Lantermann die Hand habe schütteln dürfen, das weiß der heute 44-Jährige noch, der für die SPD im Stadtrat sitzt und unter anderem die Funktion des Sportausschuss-Vorsitzenden erfüllt.

„Praktisch im Schwimmbad aufgewachsen“

Als solcher muss er Anfang Oktober einen gefühlsmäßig für ihn nicht ganz einfachen Spagat machen: Freudig darf er den ersten Bauabschnitt des neuen Hallenbades in Betrieb nehmen, obwohl er emotional noch am alten Badgemäuer hängt, allein schon wegen der schönen Kindheitserinnerungen. „Ich bin ja praktisch im Schwimmbecken aufgewachsen“, erzählt Brinks, dessen Vater Heinrich das Volksparkbad noch bis 1976 leitete. An die frühen sportlichen Erfolge als junger „Meisterschwimmer“, wie die Lokalzeitungen

damals titelten, hätte er zwar später nicht mehr anknüpfen können, aber zur erfolgreichen Teilnahme an Kreis- und Bezirksmeisterschaften habe es auch in der Jugend noch gereicht, so Brinks. Sein Bruder Heinrich wurde später

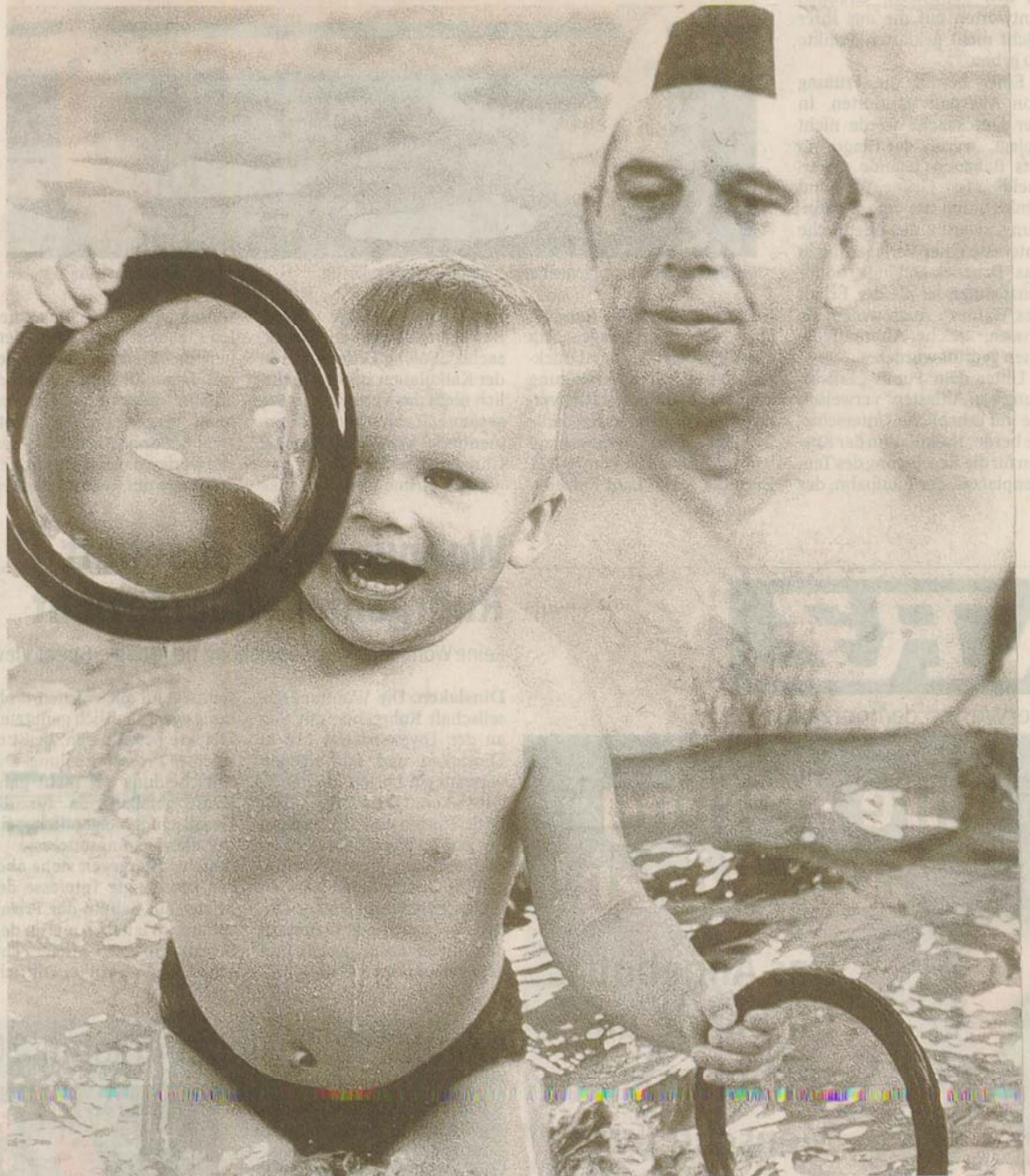
sogar Nationalspieler in der Wasserballmannschaft.

Dass die Stadt das 1970 gefeierte „modernste und schönste Hallenbad weit und breit“ (O-Ton NRZ) so habe verkommen lassen, tue ihm „in der Seele weh“, sagt Brinks. Der Einsatz für das Schwimmbad sei, wie bei so vielen öffentlichen Gebäuden, „ein Kampf gegen Windmühlen“ gewesen. „Die Stadt wollte nicht investieren, die Folgen haben wir jetzt“, stellt der SPD-Politiker mit einem bitteren Unterton in der Stimme fest.

Seine eigenen Kinder haben ihre ersten Kraulversuche im

Volksparkbad gemacht, sind nun im Schwimmverein aktiv. Die Liebe für den Wassersport wird in der Familie von Generation zu Generation weitergereicht. Deshalb sei er auch auf

das neue Hallenbad „sehr gespannt“, sagt Brinks. Und mit einer „Träne im Knopfloch“, wie er es selbstironisch sagt, fügt er hinzu: „Das wird jetzt einfach was Anderes.“



Der frühe Schwimmer fängt den Ring: Heinrich Brinks nahm Sohn Andreas schon im Alter von wenigen Monaten mit ins Schwimmbad. Foto: privat



Die Beute: Diese Münze ertauchte Andreas Brinks 1970. Foto: privat



„Meisterschwimmer“ Andreas Brinks heute Foto: privat

LESERAKTION

Erlebnisse, die unter die Schwimmhaut gehen

Was verbinden Sie mit dem Hallenbad, dessen Tore Ende des Monats für immer schließen werden? Was haben Sie im Freibad am Volkspark erlebt, bevor es abgerissen wurde? Schreiben Sie uns Ihre Schwimmbad-Geschichte oder

schicken Sie uns Fotos an NRZ-Lokalredaktion, Friedrich-Ebert-Straße 40, 46535 Dinslaken, sowie an lok.dinslaken@nrz.de. Eine Auswahl der schönsten, spannendsten, witzigsten und berührendsten Anekdoten und Fotos wird veröffentlicht.